

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 139 (1998)

Artikel: Aus dem Kellerbetrieb zum Grossunternehmen
Autor: Flury, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Kellerbetrieb zum Grossunternehmen

Hundert Jahre Schreinerei Frank

1897 eröffnete der Gipsersohn Josef Frank im Keller des Hauses «Sonnenblick» eine Schreinerei. Damit wurde die Wurzel für die Schreinerei Frank gelegt, welche heute in der dritten Generation 32 Personen beschäftigt. Sie arbeiten in einem modern eingerichteten Betrieb, wobei 50 Prozent der Produktion die Herstellung von Türen ausmacht.

Ein Unternehmen, welches hundert Jahre besteht und von der gleichen Familie geführt wird, ist keine Seltenheit. Wenn das Unternehmen in diesen hundert Jahren vom Einmannbetrieb, trotz Wirtschaftskrisen und Rezessionen, zu einem der grössten Schreinereibetriebe im Kanton gewachsen ist, dann interessiert dessen Geschichte.

Die Schreinerei Frank in Buochs ist heute ein moderner Fabrikationsbetrieb, wel-

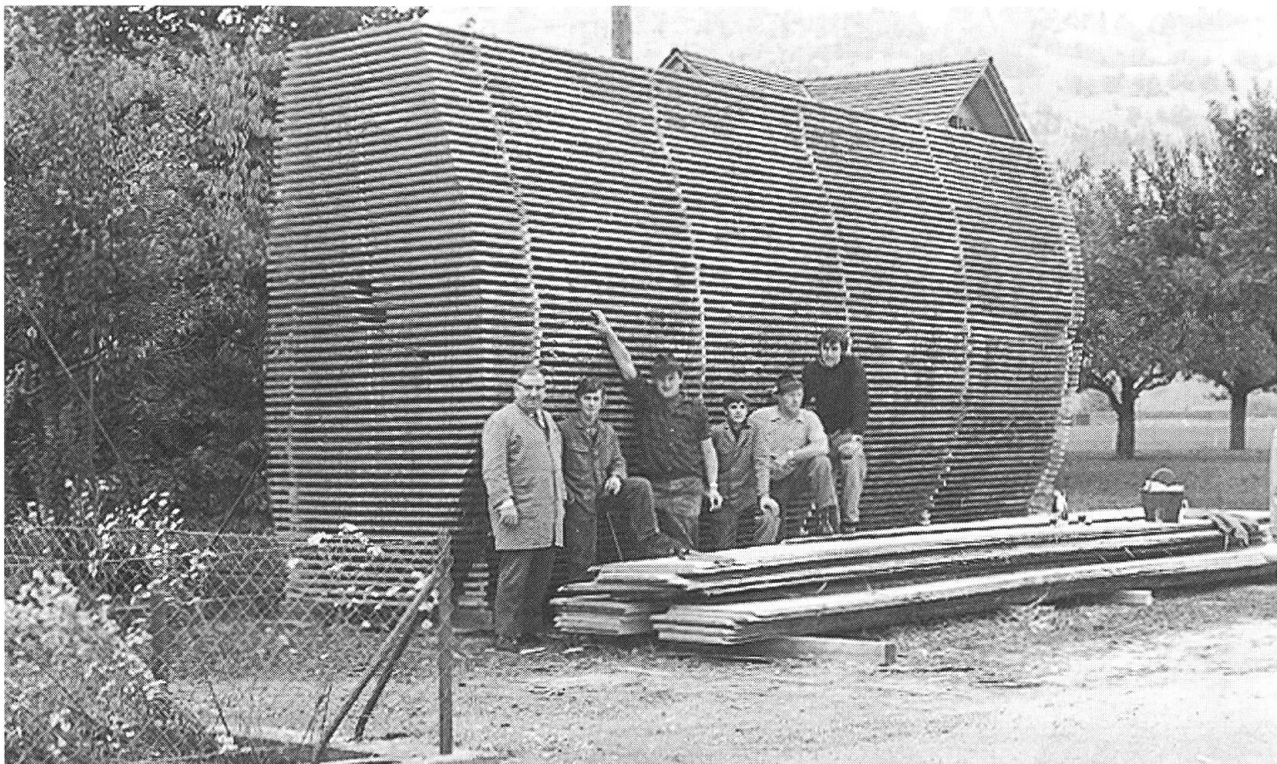
cher gerade jetzt der Rezession die Stirne bietet. Ernst Frank und sein Team liefern nicht nur in Nidwalden, sondern in der ganzen Schweiz. Dies ist nur durch innovatives und kreatives Schaffen möglich. Neben der eigentlichen Schreinerei hat sich bei Frank eine Spezialabteilung entwickelt, nämlich die Fabrikation von Türen. Ein Beispiel daraus zeigt, wie bei Frank die Vorwärtsstrategie gelebt wird. In Zusammenarbeit mit der Polizei und Versicherungen kann den Türen heute ein Sicherheitsschloss mitgegeben werden, welche es den Einbrechern verunmöglicht, eine «offene Tür» anzutreffen.

Statt Gipser wurde er Schreiner

Die Gründung der Schreinerei Frank geht auf den 1875 geborenen Josef Frank zurück. Er war der Sohn des damals bekannt-



Drei Generationen Frank: Grossvater Josef, Vater Josef und der heutige Chef der Firma, Ernst Frank, beim Jubiläum 1962.



Ein Riesen-Stamm zum 75-Jahr-Jubiläum (von links) Josef Frank, Manfred Marty, Franz Bissig, Fredi Bernasconi, Werner Barmettler und Hans Bissig.

ten Gipsermeisters Frank in Buochs, welcher am heutigen Standort der Schreinerei Frank das Haus «Sonnenblick» hatte. Als Gipser hätte der junge Josef Frank in das väterliche Geschäft einsteigen können, doch das Holz faszinierte ihn mehr als Stein und Kalk. Nach der Schreinerlehre in Buochs und den damals üblichen Wanderjahren in Deutschland richtete der Schreiner Geselle Frank im Keller des Vaterhauses eine kleine Schreinerei ein. Diese reichte für sieben Jahre, denn 1907 wurde die erste Erweiterung vorgenommen. Neben dem Haus wurde ein richtiges Werkstattgebäude erstellt. Dieses wurde 1917 erweitert, und es kamen die ersten, mit Benzinmotoren betriebenen Maschinen in die Werkstatt. Dies führte zum Namen «Josef Frank, mechanische Möbelschreinerei».

Zweimal Schreinerei Frank

Josef Frank erweiterte nicht nur den Schreinereibetrieb. Im Hause wuchs eine Familie mit fünf Söhnen und zwei Töchtern heran. Der älteste Sohn war eigentlich nach der Schule noch kein Holzwurm. Doch auf Befehl des Vaters trat er in die Schreinerlehre. Wer Josef Frank noch kannte, der weiss, dass er doch ein richtiger «Holzwurm» wurde. Er hatte einen grossen Selbstbehauptungswillen. Trotz düsterer Wirtschaftslage in den dreissiger Jahren begann er 1937, sich im Betrieb seines Vaters selbständig zu machen. Er schaffte sich 1940 eine Bandschleifmaschine und 1943 eine moderne Kehlmaschine an. Dies erlaubte nun die Übernahme von grösseren Aufträgen. Bereits 45jährig übernahm er von seinem Vater im Jahre 1959 den Betrieb, und so war die Schreinerei Frank wieder eine Einheit.

1963 beschäftigte die Schreinerei Frank bereits 25 Personen. Trotz der Grösse des Betriebes verlor man nie den Kontakt zum kleinen Kunden. Reparaturarbeiten wurden ebenso gewissenhaft ausgeführt wie grosse Innenausbauaufträge.

Vertrauen in die dritte Generation

Die dritte Generation mit Sohn Ernst Frank musste nicht so lange auf die Selbständigkeit wie dessen Vater warten. Nachdem Ernst Frank die eidgenössische Prüfung als Schreinermeister abgelegt und danach Kurse des Instituts für «Unternehmensschulung im Gewerbe» besucht hatte, durfte er 1971 die Schreinerei, wel-

che zum Unternehmen geworden ist, übernehmen. Beinahe «typisch Frank» startet der junge Unternehmer 1972 mit einer Erweiterung des Betriebes, indem er Raum für serienmässige Aufträge erstellte, damit diese mit gewissen automatischen Arbeitsgängen ausgeführt werden können. Weil man die Qualität des Produktes aus der Schreinerei Frank hoch einstuft, wurde Raum für das Holzlager geschaffen.

An die eigene Leistung glauben

Die zweite Erweiterung im Jahr 1917 fand während des Ersten Weltkrieges statt. Bereits die erste Generation wie die nach-



Die Belegschaft vor der neuesten Schreinerei: (kniend) Edy Gabriel, Ernst Bucher, Beqir Kryezi; (1. Reihe): Ernst Frank, Franz Hirsiger, Rita Frank, Oswald Amstad, Josef Murer, Sepp Ambauen, Roman Birrer, Toni Lussi, Samuel Ettlin; (2. Reihe): Markus Birrer, Ernst Bühlmann, Hugo Furrer, Ernst Zimmermann, Alois Keiser, Albert Meier; (Treppe): Alois Frank, Albert Beffa, Markus Furrer, Ernst Zimmermann, Hanspeter Durrer, Edwin Odermatt, Manfred Marty, Reto Zanni, Pius Zurkirch, Alois Lussi.

folgenden Generationen haben sich nie durch äussere Einflüsse an der Entwicklung des Unternehmens hindern lassen. Man wusste es und weiss es auch heute, das Stillstand einem Rückschritt gleichkommt. So sind nebst den Erweiterungen auch die Einrichtungen zu nennen, welche die Benzinmotoren schon bald ablösen und separate Räume für die Maschinen und die Bankarbeit geschaffen wurden. Heute stehen computergesteuerte Maschinen im Betrieb, und man spricht sogar vom CNC-Bearbeitungszentrum.

Einzelmöbel bis Innenausbau

Bei der Schreinerei Frank in Buochs ist ein organisches Wachstum festzustellen, wobei die technische Entwicklung nicht ausser acht gelassen wurde. Gleichsam als Geschenk zum Jubiläum wurde ein zusätzlicher Ausstellungsraum geschaffen. Die

Fabrikation von Türen, welche in der ganzen Schweiz eingebaut werden, deckt rund 50 Prozent der Produktion ab. Qualität und Stabilität sowie Komfort tragen dazu bei, dass «Frank-Türen» ein Markenbegriff geworden sind. Die hohe Kunst der Holzanfertigung kommt insbesondere bei den Innenausbauten zum Ausdruck.

Die Schreinerei Frank hatte auch immer einen sozialen Ast. Vorerst dadurch, dass in diesem Betrieb immer Lehrlinge ausgebildet wurden und immer noch werden. Dazu kommt das gute Betriebsklima. Schliesslich darf erwähnt werden, dass es bei der Schreinerei Frank schon lange eine Vorsorgeeinrichtung für das Personal gab, bevor die zweite Säule obligatorisch erklärt wurde. So ist die Schreinerei Frank auch heute ein Team, das sich der Gegenwart wie auch den Forderungen der Zukunft stellt.

Werner Flury



Die «Gramper-Gruppe», als diese harte Arbeit noch ausschliesslich von Hand gemacht werden musste.
(Aus dem Buch: Schlüssel zum Tor der Welt)